Dritte Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 156. Montag den 4. Juni 1888. 82. Jahrgang.

Generalversammlung des Nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen.

(Vorläufiger Bericht.)

* Leipzig, 3. Juni. Der Nationalliberale Verein für das Königreich Sachsen hielt heute im Krystallpalast hier seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Betheiligung war zwar keine so zahlreiche, wie es im Interesse der Sache zu wünschen gewesen wäre, doch hatte sich immerhin eine beträchtliche Anzahl von Parteigenossen und Vertreter der einzelnen Wahlkreise eingefunden. Es wird aufs Neue der Erwägung bedürfen, ob nicht ein äußerer Grund, die Anberaumung der Generalversammlung in der schönen Sommerzeit, manche Mitglieder vom Besuch der Generalversammlung abhält.

Der eigentlichen Generalversammlung ging in demselben Raum eine öffentliche Partei-Versammlung voraus, zu der auch Gäste Zutritt hatten. Von dieser Freiheit hatte auch ein kleines Häuflein von Deutsch freisinnigen und Socialdemokraten, an ihrer Spitze Herr Arnold Perls, Gebrauch gemacht.

Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Gensel, die Versammlung eröffnet und begrüßt hatte, ergriff zunächst Herr Prof. Dr. Biedermann das Wort zu einer Darlegung über die allgemeine Lage und Stellung der Partei.

Der Redner gedachte zuvörderst des betrübenden Ereignisses, das die ganze Welt theilnahmsvoll berührt, des Heimganges des großen Kaisers Wilhelm, und bezeichnete es als ein überaus günstiges Zeugniß für die Befestigung unserer Zustände in Deutschland, daß Alles ruhig in der Leitung und Verwaltung unserer Staatsgeschäfte weitergegangen sei. An die Thronbesteigung unseres hochverehrten Kaisers Friedrich seien von verschiedenen Seiten Hoffnungen geknüpft worden, die schwerlich in Erfüllung gehen konnten und werden. Die Erwartung, daß Kaiser Friedrich an einer gewissen Stetigkeit in der Leitung der Regierungsgeschäfte festhalten werde, sei in Erfüllung gegangen. Das schließe nicht aus, daß er da, wo es nöthig sei, die bessernde Hand anlege und in dieser Beziehung sei schon ein Anfang gemacht durch den Erlaß, welcher den Zweck verfolge, die Beeinflussung der Wahlen von oben zu verhindern. Daß nicht allzu viele Aenderungen nothwendig seien, das habe seinen Grund darin, daß schon die Zustände unter Kaiser Wilhelm befriedigende waren. Der Redner verglich die hochgehende Bewegung, welche an den Regierungswechsel in Preußen in den Jahren 1840 und 1860 geknüpft war, mit der Ruhe der Gemüther beim letzten Regierungswechsel und kam dann auf Ereignisse zu sprechen, die sich aus dem Heirathsproject des Battenbergers entwickelten. Wer die Veröffentlichungen der „Nordd. Allg. Ztg." aufmerksam gelesen, der habe darüber nicht im Zweifel sein können, daß eine Zeit lang die Gefahr entschieden vorhanden gewesen sei, daß Fürst Bismarck seinen Rücktritt nehmen werde. In den Tagen dieser Gefahr sei in Leipzig die bekannte Adresse an den Reichskanzler in Vorschlag gebracht worden, eine Adresse, die in den wenigen Tagen, in welchen sie ausgelegen habe, mit mehr als 8000 Unterschriften sich bedeckt habe. Daß die Adresse in der deutschfreisinnigen Presse Angriffe erfahren, sei nicht zu verwundern. Aber auch in den eigenen Parteikreisen sei die Opportunität der Adresse in Frage gestellt worden. Dem gegenüber erklärt der Redner, die Verantwortlichkeit für die Adresse voll und ganz auf sich nehmen zu wollen, er würde in Zukunft ganz genau eben so handeln. Wenn dem Vaterlande Gefahr drohe, dann habe der Staatsbürger nicht nur die Pflicht, sondern auch das durch die Verfassung garantirte Recht, seine Stimme zu erheben. Wenn das nicht mehr möglich sein sollte, dann würde er, Redner, dies für einen sehr bedenklichen politischen Rückschritt halten. (Lebhafter Beifall.)

Der Redner ging hierauf zu einer Betrachtung der gegenwärtigen europäischen Lage über, die er als eine gespannte bezeichnete und gelangte alsdann zum gegenwärtigen Reichstag, von dem er hervorhob, daß er namentlich in zweierlei Hinsicht nützlich gewirkt habe, einmal in der Form der Behandlung der an ihn herangetretenen Fragen, indem er rasch und sachlich arbeitete, und zum Andern, indem er eine ganze Menge von neuen Gesetzen positiver Art zu Stande gebracht hat. Die Besprechung der Thätigkeit des Reichstages führen zum Cartel, d. h. zur Lösung der Frage, wie wir über die Schwierigkeiten der inneren politischen Lage hinweg kommen werden und in dieser Beziehung glaube er, Redner, betonen zu müssen, daß die strenge Aufrechthaltung des Cartels eine unbedingte Nothwendigkeit sei und daß wir nur dadurch hoffen können, auch bei den nächsten Reichstagswahlen wieder die Majorität zu erhalten. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Auf die besonderen Verhältnisse in Sachsen übergehend, constatirte der Redner, daß daselbst auch bei den Landtagswahlen im Cartel zwischen der conservativen und der nationalliberalen Partei getreulich festgehalten worden ist und am Schlusse seiner beredten Ansprache richtete er die dringende Mahnung an die Parteigenossen, namentlich im Hinblick auf die nächsten Reichstagswahlen, die auf einen Zeitraum von 5 Jahren sich erstrecken, in der Zwischenzeit nicht die Hände in den Schoß zu legen, sondern durch fleißige Arbeit, Jeder in seinem Kreise, dafür zu sorgen, daß die Wahlen ebenso ausfallen, wie das letzte Mal. (Allgemeiner stürmischer Beifall.)

Es folgte hierauf ein überaus warmer und wirkungsvoller Vortrag des Herrn Commerzienraths und Reichstagsabgeordneten Niethammer über die socialpolitischen Aufgaben der Partei. Der Redner betonte namentlich, daß es Aufgabe des Staates und aller positiven Parteien sei, an der Milderung der socialen Noth mitzuarbeiten, daß die nationalliberale Partei von jeher an diesen Bestrebungen sich betheiligt habe und daß sie auch in Zukunft in diesem Sinne thätig sein werde, namentlich wenn die Alters- und Invaliden-Versicherung an den Reichstag herantreten werde. Es gelte auf der einen Seite, den berechtigten Ansprüchen der Arbeiter in jeder Weise entgegenzukommen, auf der anderen Seite sei es aber doch auch nothwendig, zu verhüten, daß die Betheiligten, die Arbeitgeber, allzu sehr belastet und dadurch die Existenzfähigkeit der deutschen Industrie in Frage gestellt wird. Wir werden auf den Vortrag des Herrn Prof. Biedermann sowohl, als auch auf denjenigen des Herrn Niethammer ausführlich zurückkommen und verzichten daher heute darauf, den letzteren eingehend zu behandeln. Wir wollen aber constatiren, daß auch der Niethammer'sche Vortrag die lebhafteste Zustimmung der Versammlung fand.

Es schloß sich hieran die eigentliche Generalversammlung, welche größtentheils Vereinsangelegenheiten interner Natur betraf. Der Nationalliberale Verein für das Königreich Sachsen zählt gegenwärtig 890 Mitglieder und verfügt über einen Cassenbestand von 7860 ℳ. Zu lebhafter Debatte gaben einige gestellte Anträge, betreffend die Parteiorganisation und Agitation sowie die Stichwahlen, Anlaß. Die Anträge wurden schließlich bei der Abstimmung dem Vorstand des Vereins zu weiterer Behandlung überwiesen.

Es sei noch mitgetheilt, daß an der Generalversammlung auch die Herren Reichstagsabgeordneten Dr. Tröndlin, Niethammer, Clauß und Temper Theil nahmen.

Königliches Landgericht.

I. Die Kellner Josef Adolf Plemper aus Kommotau und Heinrich Martin aus Beiersdorf waren des Betrugs rc. beschuldigt. Ein gewisser R. hatte bei der hiesigen Handelskammer ein Unterstützungsgesuch eingereicht, darauf aber bis zu dem Zeitpuncte, wo er eine Strafe anzutreten hatte, keinen Bescheid erhalten und deshalb einem der Angeklagten davon Mittheilung gemacht. Darauf hin war unter Mißbrauch des Namens R.'s von den Angeklagten der Unterstützungsbeitrag nach Höhe von 20 ℳ erhoben worden. Nach dem Ergebnisse der Hauptverhandlung vermochte das Gericht nur hinsichtlich des Angeklagten Martin zur Ueberführung desselben zu gelangen und verurtheilte denselben, aber auch nur lediglich wegen Unterschlagung zu 2 Monaten Gefängnißstrafe, während Plemper von der erhobenen Anklage freigesprochen wurde.

II. Nach §. 284 des R.-Str.-Ges.-B. wird derjenige, welcher aus dem Glücksspiel ein Gewerbe macht, mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft, neben welchem auf Geldstrafe von 300 bis zu 6000 ℳ, sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann, und weiter wird nach §. 285 des R.-Str.-Ges.-B. der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes, welcher Glücksspiele daselbst gestattet, oder zur Verheimlichung solcher Spiele mitwirkt, mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft. Der Handelsmann Friedrich Lüders aus Sehenrode war nun beschuldigt, in den Monaten September und October 1885 in der Wirthschaft des Schankwirths Friedrich Eckert aus Teubitz mit dem Cigarrenfabrikanten T. zu zwei verschiedenen Malen das bekannte Kartenspiel „Meine Tante, deine Tante", bei welchem bekannter Maßen Gewinn und Verlust vom Zufall abhängen, gespielt und in diesem Spiele als Bankhalter dem T. das eine Mal 500 ℳ, das andere Mal 800 ℳ abgenommen zu haben. Der Mitangeklagte dagegen stand unter der Anklage, jenes heimlich betriebene Spiel in einer Nebenstube seiner Wirthschaft gestattet zu haben. Der Angeklagte Lüders suchte zwar zu bestreiten, daß er aus dem Glücksspiele ein Gewerbe gemacht, bezw. daß es sich um so hohe Beträge gehandelt habe, allein nach dem Ergebnisse der Hauptverhandlung gelangte das Gericht zur Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurtheilte denselben unter Berücksichtigung der Höhe des Betrags zu 1 Monat Gefängnißstrafe, während man bezüglich des Mitangeklagten eine Geldstrafe von 60 ℳ, an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle 6 Tage Haft zu treten haben, für eine angemessene Ahndung erachtete.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Director Justizrath v. Boie (Präsid.), Landgerichts-Räthen Lehmann, Abeni, Barth und v. Sommerlatt; die Anklage führten die Herren Ober-Staatsanwalt Hänschel und Staatsanwaltschafts-Assessor Dr. Groß, die Vertheidigung zu II Herr Rechtsanwalt Freitag I.

Vermischtes.

— Berlin, 2. Juni. Aus Potsdam geht der „Post" die Meldung zu, daß der Kaiser gestern beim Betreten des Schlosses Friedrichskron dem Castellan Herrn Morsch die Bestallung als Ober-Castellan überreicht hat.

— Die Absperrung von Schloß Friedrichskron ist auf directe Veranlassung des Kaisers wieder derartig hergestellt, wie sie früher war, als der Kaiser als Kronprinz das Schloß bewohnte. Bei der Ankunft des Kaisers waren die Sperrmaßregeln viel ausgedehnter und erstreckten sich bis auf Charlottenhof, welches Schloß jetzt wieder freigegeben ist. Auch die bereits verstärkte Postenkette ist wieder verringert worden. Immerhin ist jedoch die Absperrung des Schlosses und Parkes von Sanssouci derartig, daß sie dem Publicum nicht ermöglicht, den Kaiser im Park oder gar am Fenster zu sehen. Die Kaiserstandarte weht nicht von der Zinne des Schlosses Friedrichskron herab, weil die gewölbte Kuppel schlecht eine Anbringung der Fahnenstange gestattet, sondern von dem Mittelbau der dem Schloß gegenüberliegenden Communs.

— Naumburg, 1. Juni. Ein Fahnenflüchtiger des hiesigen Jägerbataillons wurde vorgestern nach mehrjähriger, überseeischer Abwesenheit bei seinem Truppentheile wieder eingeliefert.

— Ein in Zollgrün bei Tanna während der Sommermonate in Diensten stehender auswärtiger Knabe von zwölf Jahren gedachte am vergangenen Sonntag seine Eltern zu besuchen und bekam zu diesem Zwecke von seiner Herrschaft ein kleines Reisegeld. Zwei zufällig anwesende Strolche hatten die Aushändigung desselben bemerkt und verfolgten, ohne den Knaben aus den Augen zu lassen, die von dem letzteren eingeschlagene Straße nach Schleiz zu. Im Walde der Heinrichsruhe nahmen sie dem Knaben das Reisegeld ab, mißhandelten ihn, um jedenfalls mehr zu erpressen, und banden ihn dann an einen Baum abseits von der Straße. In dieser Lage mußte der Hülflose bis Abends gegen 9 Uhr ausharren. Da endlich wurden seine Hülferufe von einem Vorübergehenden gehört und der vollständig Erschöpfte befreit.

— Harzer Sauerbrunnen Grauhof. Im vergangenen Winter ist der für ein Quellproduct gewiß seltene Fall eingetreten, daß dasselbe längere Zeit nicht geliefert werden konnte, ein Uebelstand, der bei der großen Beliebtheit obigen Wassers auch im Winter (November-März gingen davon vor 2 Jahren 40,000, vor 1 Jahre 50,000 Flaschen allein nach Leipzig) für die Quellbesitzer und deren Abnehmer sehr unangenehm war. Die Verrohrung des Bohrloches war schadhaft und die Wiederherstellungsarbeit sehr umfangreich geworden; es mußten die alten Röhren herausgezogen, die Quelle unter großen Schwierigkeiten ganz neu gefaßt und darauf das Bohrloch erst neu verrohrt werden. Die Quelle ist jetzt nun so sicher gefaßt, daß ein Zufluß von Tagewasser für alle Zeit ausgeschlossen ist, und daß für die Zukunft eine ähnliche Störung im Betriebe unmöglich erscheint. Das Wasser quillt jetzt in alter Schönheit und überreichlicher Menge. Der königliche Sanitätsrath Dr. Sagre, der Mitbesitzer der Quelle, bittet in seinem Frühjahrsbericht um Nachsicht wegen dieser Störung des Betriebs und schreibt dazu: „Da vielfach an mich die Frage gerichtet ist, was eigentlich Sauerbrunnen sei, mit welchem Namen jetzt jedes mit Kohlensäure gemischtes Wasser getauft zu werden scheint, so nehme ich an dieser Stelle die Gelegenheit wahr, darauf in kurzen Worten zu antworten. „Sauerbrunnen", „Säuerling" nennt man ein aus der Tiefe unabhängig von Tagewassern strömendes Quellwasser, welches freie Kohlensäure enthält, und unterscheidet nach dem vorherrschenden Gehalt an festen Bestandtheilen Natron-Säuerling, Kochsalz-Säuerling, Eisen-Säuerling rc. Nach diesem Gehalte werden solche Wasser gleichzeitig in medicinische und Tafel- oder Trinkwasser eingetheilt. Man kann demnach auch ein gewöhnliches reines Trinkwasser durch Zusatz der betreffenden Salze, Entziehung von nicht dazu gehörigen Bestandtheilen und Einführung von Kohlensäure zu einem Säuerling oder Sauerbrunnen irgend welcher Art machen, ist aber dann nicht mehr berechtigt, dieses Wasser einen natürlichen Sauerbrunnen zu nennen. Ich habe nie ein Geheimniß daraus gemacht, daß auch mein „Grauhofer" des Zusatzes von Kohlensäure bedarf, denn ich fülle bei offenen Thüren. Außer dieser werden dem Wasser keine Substanzen zugesetzt, noch irgend welche entzogen, und ich darf mit gutem Gewissen fortfahren, dasselbe einen natürlichen Sauerbrunnen zu nennen."

— Die Universität Königsberg wird im laufenden Sommersemester von 844 Studirenden besucht. Von diesen gehören 229 zur theologischen, 132 zur juristischen, 263 zur medicinischen und 220 zur philosophischen Facultät. Mit 18 Hospitanten beträgt die Gesammtzahl der Hörer 862. Die Provinzen Ost- und Westpreußen sind unter den Studirenden der genannten Hochschule am stärksten vertreten, nämlich mit 579, ihnen am nächsten stehen die Nachbarprovinzen Pommern und Posen mit je 18 und Brandenburg mit 14. Aus dem Rheinlande hat sich ein Hörer der Rechtswissenschaft nach dem fernen Osten verirrt, Westfalen hat keinen seiner Musensöhne dorthin entsandt; auch das übrige Deutschland ist nur schwach in Königsberg vertreten, nämlich mit 4 Studirenden, das Ausland dagegen mit 7 Russen und 1 Schweizer.

— Posen, 2. Juni. Vom Hofmarschallamt ist heute die telegraphische Mittheilung eingegangen, daß Se. k. und k. Hoheit der Kronprinz der Enthüllungsfeier des Kriegerdenkmals nicht beiwohnen wird.

— Ueber eine Aeußerung der Kaiserin gegen das antisemitische Treiben bringt die „Israelitische Wochenschrift" in Magdeburg eine Mittheilung, welche derselben aus bester Quelle aus Lüneburg geworden ist. Bei dem neulichen Besuch der Kaiserin in Lüneburg unterhielt sich dieselbe mit dem Oberbürgermeister Lauenstein in eingehender Weise auch über die kirchlichen Verhältnisse, und erkundigte sich insbesondere, ob die Bekenner der verschiedenen Religionen in Frieden miteinander lebten. Als der Oberbürgermeister nur die allgünstigste Auskunft darüber zu geben in der Lage war, sprach die Kaiserin ihre freudige Genugthuung hierüber aus und nahm hierbei die Gelegenheit, ihr Verdict über den Antisemitismus mit folgenden verbürgten Worten auszusprechen: „Das antisemitische Treiben ist mir und meinem Gemahl in der Seele zuwider".

— Aus Ober-Hollabrunn (Oesterreich unter der Enns) wird der Wiener „Deutschen Zeitung" geschrieben: „Die größte Menge von Maikäfern dürfte, Dank der Anregung unserer Sparcasse, im hiesigen Pfarrsprengel gesammelt worden sein. Von 1176 Personen wurden 254 hl des schädlichen Insects gesammelt und vertilgt, für welche die hiesige Sparcasse (per Liter 2 kr.) einschließlich der Vernichtungskosten einen Betrag von nicht weniger als 581 fl. 7 kr. ausgezahlt hat." — In demselben Blatte wird folgende Maikäfer-Fangmethode als erprobt empfohlen: „Während der Dunkelheit, etwa vor Mitternacht, wird ein Licht, mit einem starken Glascylinder versehen, am besten an den Stamm eines Baumes befestigt; dahinter kommt eine Tafel von Blech und darunter ein aufgespannter Sack. Wenn es dunkel ist, fliegen die Thiere zum Licht und fallen wegen der glatten Oberfläche des Cylinders und der Blechtafel in den Sack, wo dieselben am besten mit heißem Wasser getödtet werden."

— Neuerdings hat man bekanntlich versucht, amerikanische Austern nicht nur zum Verkauf nach Deutschland zu bringen, sondern auch in der Ostsee auszusetzen. Im Herbst 1876 wurden die ersten Austern, 25 Tonnen, bei Schleimünde ausgeworfen, die aber infolge der starken Strömung theils vertrieben, theils versandet sind. Die zweite Sendung von 12 Tonnen wurde im vorigen Frühjahr ausgesetzt, und zwar einige in Drahtkörben, um das Vertreiben und Versanden zu verhindern. Jetzt sind, den „Schleswiger Nachrichten" zufolge, sechs Tonnen Austern gekommen, die man in hölzernen Kasten ausgesetzt hat; zwischen den einzelnen Brettern des Bodens und des Deckels hat man genügenden Raum gelassen, um das Durchströmen des Wassers zu ermöglichen.

— Paris, 30. Mai. Bei Hetzel & Quantin erscheint morgen eine Sammlung von Gedichten Victor Hugo's (1827—1880) in zwei Großoctavbänden unter dem Titel „Toute la Lyre." Pietätvolle Hände haben diese neue Veröffentlichung veranstaltet, welche von den Enthusiasten des Dichters mit unbändigen Lobpreisungen angekündigt wird; allein wer die Geistesverfassung dieser Leute kennt und andererseits weiß, wie Victor Hugo selbst alles nach seiner Ansicht Brauchbare im Druck hat erscheinen lassen, wird „die ganze Leier" mit einigem Mißtrauen aufnehmen. Gewiß zuckt in den zwei Bänden mancher Geistesblitz, aber daneben wieviel hohle Phrasen und dröhnender Wahnwitz!

— Im Pariser Salon fanden die Bilder von Gotthard Kühl besondere Anerkennung. Dies bestätigt sich dadurch, daß diesem deutschen Künstler vor kurzem eine goldene Medaille zugesprochen worden ist. Bei der gegenwärtigen Stimmung gegen alles Deutsche ist dies, wie die „Vossische Zeitung" mit Recht bemerkt, umsomehr hervorzuheben, als die Medaillen durch Abstimmung verliehen werden, an der die französischen Maler allein theilnehmen dürfen.

— Der Zeitung „Truth" zufolge beabsichtigt die Königin von England nebst zwei Mitgliedern ihrer Familie die hindustanische Sprache zu erlernen. Ein junger indischer Fürst sei zu dem Zwecke nach England berufen, um als Lehrer zu wirken.

— Brüssel, 1. Juni. In den Gärten der Ausstellung war ein prächtiger Tropfsteinpalast erbaut worden, „ein Aquarium-Cursaal", in der That ein prächtiges Bauwerk, das Viele anzog. Im Hintergrunde dieses Cursaales befand sich ein Spielsaal, zu welchem Jeder gegen Zahlung eines Franken Zutritt hatte, also spielen durfte. Die Einlaßkarten, welche das Brüsseler Comité ausgestellt hatte, wurden ganz ungenirt verkauft. Im Spielsaale selbst besagte ein Anschlag, daß kein Einsatz unter 50 Centimes und über 20 Francs angenommen wird. Die gestrige „Etoile belge" enthüllte endlich ganz offen die Spielwirthschaft, das dortige Treiben der jungen Lebemänner der hohen Gesellschaft und der Damen der Halbwelt am Spieltische und richtete die Frage an das Comité, ob denn das Spielen auch zum Wettkampfe der Industrien gehöre? Inzwischen waren aber auch der Brüsseler Staatsanwaltschaft Klagen Geprellter zugegangen. Auf Anweisung des Staatsanwaltes Willmaers ist gestern die Brüsseler Polizei in der Ausstellung erschienen und hat von Amts wegen den Spielsaal geschlossen. Damit hängt zusammen, daß der König zwar die Ausstellung einweiht, aber den Besuch der Gärten abgelehnt hat.

— Ueber die Weltausstellung in Barcelona wird der „Politischen Correspondenz" von dort vom 27. Mai geschrieben:

Die Ausstellung schreitet immer mehr ihrer Vollendung entgegen und der Eindruck, den man von ihr gewinnt, gestaltet sich von Tag zu Tag imponirender. In Anbetracht der Großartigkeit ihrer Anlage und der Pracht der Installation, sowie insbesondere mit Rücksicht auf den Umstand, daß hier zum ersten Male ein umfassendes und möglichst vollkommenes Bild spanischer Industrie geboten wird, erscheint die Ausstellung von Barcelona als eine der interessantesten Unternehmungen dieser Art, die in den letzten Jahrzehnten durchgeführt wurden. Die Zahl der täglichen Besucher ist bereits eine sehr große und immer im Wachsen begriffen. Den Gegenstand der größten Aufmerksamkeit aber bildet andauernd die österreichische Abtheilung. Da sie die einzige war, die ihre Installation rechtzeitig vollendete, zuerst mit dem Kataloge am Platze erschien, und durch künstlerisch durchgeführte Decoration hervorragt, wird sie von der öffentlichen Meinung als die Hauptperle der Weltausstellung betrachtet. Ihre Majestät die Königin-Regentin verweilt bei jedem Besuche der Ausstellung in der österreichischen Abtheilung sehr lange und legt für letztere ein unermüdliches Interesse an den Tag. Gestern erschien Ihre Majestät neuerdings in den Räumen der österreichischen Abtheilung, wobei sie vom Minister-Präsidenten Sagasta und ihrem ganzen Hofe begleitet war. Sie wurde von dem Botschafter Grafen Dubsky und dem Präsidenten der österreichischen Ausstellungs-Commission, v. Stahlheim, empfangen. Die Mitglieder dieser Commission, Leopold Altmann, Graf Harrach und Delegirter Grünwald, theilten sich in die Führung der Mitglieder des Hofes, welchem sich außer dem Minister-Präsidenten auch die Minister des Krieges, der Marine und des Unterrichtes angeschlossen hatten. Die Königin besichtigte alle Details der Ausstellung. Sie sah die Installation von Alb. Milde, dessen prachtvolle Schmiedearbeit sie bewunderte, die Arbeiten von Phil. Haas, wobei des General-Directors Gestetner gedacht wurde, die Ausstellung von Bollorth, Lug, Frank, Bubacic, Zemler, Rohaberger, Siemund, Samek, Löw Beer, La Ferme, Schödlmühle, Ellegen, Inwald, Jaray, Stramlik, Ludwig Brech, und Richard, Albert Graf Harrach, Adamek, Baukmann, Schäffer, Eisenberg, Gerighi, Goldschröder, Hanna Malzfabrik, Ito, Lotzmann, Lapko, Meinl's Erben, Moravia, Reich, Schalek, Sommer, Wagner, Thie, Weckenstein, Wertheim, Seibert, Eglger, dessen chromo-lithographischen Leistungen im Kataloge sie auch besondere Aufmerksamkeit schenkte und noch Viele mehr. Außer den Zwinger-Wiesböck'schen Möbeln im Pavillon, nahm sie von Czermak eine Glocke, von Inwald einen prachtvollen Krystallpocal, vom Grafen Harrach wundervolle Gläser zum Geschenke an. Minister Sagasta sprach seinen aufrichtigsten Beifall aus; sich von der Commission verabschiedend, sagte er, die österreichische Abtheilung zeige der Welt deutlich den Einfluß der schönen Künste auf das Gewerbe. Er beglückwünsche das Land zu diesem glänzenden Erfolge.

— Aus Lima, 28. April, schreibt man der „Vossischen Zeitung": Ein Vorfall, der sich im Orte Bambamarca, unweit von Pataz in der Provinz Huamachuco zugetragen, hat hier peinliches Aufsehen erregt. Der dortige Pfarrer Vargas hat eine Frau als Hexe auf dem Marktplatze verbrennen lassen, nachdem er sie zuvor mehrmals hat geißeln lassen. Das Holz zum Scheiterhaufen hat des armen Weibes Haus geliefert, das auf des Pfarrers Geheiß eingerissen wurde. Als zwei Männer sich über diese Scheußlichkeiten beschwerten, ließ der fanatische Priester sie greifen, und ihnen 25 Stockhiebe aufzählen, wozu auf seinen Befehl die Glocken geläutet wurden. Der Pfarrer soll bis jetzt unbelästigt von seiner geistlichen und der weltlichen Behörde weiter amtirt haben. Das „traurige Ereigniß", wie die hiesigen Zeitungen es nennen, zeigt den Bildungsstand des peruanischen Klerus, wenn glücklicherweise auch selten mit der Unwissenheit ein solcher Fanatismus verbunden ist.

— Wenn auch schon seit 1850 einzelne Versuche mit Theepflanzungen in Natal gemacht worden sind, so datirt doch die erste eigentliche Plantage mit Assamthee im Umfange von 3,24 ha erst aus dem Jahre 1888. Im Jahre 1886 befanden sich bereits 243 ha unter Theecultur mit einer Ernte von 57 000 Pfund. Der Ertrag des Jahres 1887 belief sich auf 115 000 Pfund. Das für Theecultur geeignetste Land liegt in einem Gürtel von ungefähr 19 km Breite, welcher mit der Küste parallel läuft. Versuche mit Thee sind zwar auch auf Land in der Entfernung bis 80 km von der Küste mit Erfolg gemacht worden, allein dort ist Frost nicht ganz ausgeschlossen. Die Qualität des Natalthees ist zur Zeit eine gute Mittelsorte, wird sich aber bei mehr Erfahrung in der Bearbeitung von Seiten der Pflanzer sicher immer mehr verfeinern.

Umsatz bei der Sparcasse und dem Leihhause im Monat Mai 1888.

Bei der Sparcasse sind
702 530 ℳ 10 ₰ eingezahlt*) und
560 600 ℳ 93 ₰ zurückgezogen,
überhaupt aber 18 269 Bücher expedirt, darunter 1249 neue und 907 erloschene.

Das Leihhaus hat
141 973 ℳ — ₰ auf 12 403 Pfänder ausgeliehen und
155 977 ℳ — ₰ auf 12 490 eingelöste Pfänder zurückempfangen.

*) einschließlich bei den Filialen in 2144 alten und 188 neuen, zusammen in 2332 Büchern eingelegten 112 776 ℳ 48 ₰ und zwar beim

1. Filial	auf	150 alte Bücher	7 717 ℳ	83 ₰
		10 neue "	486 ℳ	— ₰
	auf	160 Bücher	8 203 ℳ	83 ₰
2. Filial	auf	587 alte Bücher	25 071 ℳ	70 ₰
		61 neue "	3 489 ℳ	— ₰
	auf	648 Bücher	28 560 ℳ	70 ₰
3. Filial	auf	579 alte Bücher	27 013 ℳ	03 ₰
		50 neue "	2 652 ℳ	90 ₰
	auf	629 Bücher	29 665 ℳ	93 ₰
4. Filial	auf	374 alte Bücher	18 295 ℳ	51 ₰
		28 neue "	1 122 ℳ	50 ₰
	auf	402 Bücher	19 418 ℳ	01 ₰
5. Filial	auf	454 alte Bücher	23 883 ℳ	01 ₰
		39 neue "	3 045 ℳ	— ₰
	auf	493 Bücher	26 928 ℳ	01 ₰

Telegraphische Depeschen.

* Frankfurt a. O., 2. Juni. Bei der Reichstagswahl im Sternberger Kreise werden bis jetzt gezählt für Landrath Bohtz (conserv.) 3129, für Witt (deutschfreis.) 1635 Stimmen. 72 ländliche und 2 städtische Wahlorte stehen noch aus.

* Pest, 2. Juni. (Unterhaus.) In Folge der Aeußerungen des französischen Ministers des Auswärtigen interpellirten Apponyi und Ugron den Ministerpräsidenten Tisza über die Art der wegen der Rede vom letzten Sonnabend an den Grafen Kalnoky ertheilten Erklärungen. Der Ministerpräsident erwiderte, er werde seiner Zeit hierüber eine meritorische Antwort ertheilen, vorderhand aber erkläre er schon jetzt: „Ich hatte nicht die Absicht, ich thue es auch jetzt nicht, es ist auch heute nicht meine Absicht und wird es auch bei der Beantwortung der Interpellation nicht sein; ich habe überhaupt niemals die Absicht gehabt, eine Nation, mit welcher wir im Frieden leben und — wie ich selbst damals betonte — mit welcher wir Frieden halten wollen, auch nur im Entferntesten zu beleidigen." — Graf Apponyi hob in seiner Interpellation hervor, daß man den Zwischenfall nicht tactvoller, zuvorkommender behandeln konnte, als Goblet gethan. Er sei überzeugt, daß Jedermann in Ungarn die von Goblet betonte Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich wärmstens wünsche. Diese Gefühle ständen nicht im Widerspruch mit den Bündnissen, worauf die äußere Politik der Monarchie basirt sei, und woran auch die ungarische Nation unerschütterlich festhalten werde. Sollte sich Frankreich einmal Bestrebungen überlassen, welche im Gegensatze zu den Interessen und der Sicherheit unserer Verbündeten ständen, dann könnte Ungarn solchen Bestrebungen weder sympathisch noch aufmunternd zusehen; es könnten vielmehr Fälle vorkommen, welche die Monarchie kraft der Vertragsverbindlichkeiten, zu ernster Stellungnahme veranlassen würden. So lange aber Frankreich an seiner friedlichen Politik festhalte, könne die Friedensliga keineswegs das Hinderniß bilden, mit Frankreich ein die ungarischen Interessen entsprechendes freundschaftliches Verhältniß aufrecht zu erhalten. (Wiederholt.)

* Athen, 2. Juni. Depeschen aus Monastir bestätigen, daß die türkischen Behörden den Consul Panourias mit den üblichen Ehrenbezeugungen empfangen haben. Der Zwischenfall ist damit erledigt.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmelsansicht.
2. Juni Ab. 8 Uhr	758.1	+ 14.1	50	NW 1	fast klar
3. - Mrg. 8 -	755.9	+ 15.6	57	SO 2	heiter

Maximum der Temperatur = + 17,2°. Minimum = + 7.5°.

Aus dem Witterungsbericht

von der Seewarte zu Hamburg am 2. Juni 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore	763	OSO stark	Regen	+ 7
Christiansund	762	W schwach	wolkig	+ 4
Moskau	765	S leicht	bedeckt	+ 13
Neufahrwasser	760	W mäßig	bedeckt	+ 9
Karlsruhe	771	NO schwach	wolkenlos	+ 15
Wiesbaden	771	N leiser Zug	wolkenlos	+ 12
Breslau	767	WNW frisch	wolkig	+ 8
Nizza	—	—	—	—

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Röhr in Leipzig.
Für den musikalischen Theil Professor Dr. Oscar Paul in Leipzig.

SLUB
Wir führen Wissen.